

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Donnerstag den 12. Mai 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

109.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Die „Potsdamer Gefahr“.

Ein Nachwort zum Thronwechsel in England.

Nachstehende Ausführungen gehen der Deutschen Reichs-Korrespondenz von besonderer Seite zu, die über intime Kenntnis der höchsten und politischen Zusammenhänge verfügt.

Man ist in England erschrocken überrascht: die würdige Haltung der hohen öffentlichen Meinung zum Tode König Eduards hatte niemand erwartet. Am 9. Mai ist nicht, wenige Wochen nach dem englischen Jubiläum, in dem die „Potsdamer Gefahr“ eine Hauptrolle gespielt hatte und jeder Parlamentskandidat zu einem Kämpfer geworden war. In wievielen Versammlungen ließ es, man werde einem gewissen William Pitt auf die Finger klopfen! Und nun, wo der Lord-Kammerherr sein „The King is dead!“ in die Welt hinausgeschrien hat und alle Welt einen Augenblick den Atem anhalten, geschieht das Wunder: in Deutschland erhebt sich kein Geschrei wider den toten Löwen.

Es wird eines der reizvollsten Kapitel der künftigen Geschichtsschreibung sein, in dem die Beziehungen zwischen England und Deutschland, zwischen Eduard VII. und Wilhelm II. zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts geschildert werden. Heute ranken sich noch allerlei Legenden um die Beziehungen. Vielleicht ist es gut, schon jetzt die historische Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, wozu das umstände sind, damit die Legenden nicht weiter ausbreiten. Natürlich hat eine „Potsdamer Gefahr“ im Sinne der englischen Bankrott- und Geisteserlebe nie bestanden, natürlich hat England auf deutscher Seite der Plan, England zu überfallen, im Kopfe auch nur des jüngsten Leutnants Gestalt angenommen. Wohl aber ist es richtig, daß wir wiederholt und bereit bielten, einem Angriff von englischer Seite zu begegnen, am Weihnachtabend vor 5 Jahren wurde zwischen Offizieren unserer Marine der Seimatsurlaub erteilt, weil die Lage so kritisch war, daß man in dem Augenblicke ein feindliches Geschwader erwarten zu müssen glaubte.

Große Wirkungen beruhen oft auf kleinen Ursachen. Es war es auch hier. Die erste Veranlassung zu der Freundschaft zwischen dem Herrscher Großbritanniens und seinem kaiserlichen Neffen war eine ganz gewöhnliche Anekdote, die eine deutsche Wochenchrift aufgebracht hatte, die häufig in Sensation macht. Wilhelm II. habe, als er es, bei einem Frühstück im Kreise von Offizieren, sich gefälligst in den Finger geschnitten und dabei ausgerufen: „Gott sei Dank, der letzte Tropfen englischen Blutes!“ Die Geschichte war zu dünn, um dementiert zu werden, in London aber — wurde sie geglaubt. König Eduard war über die angebliche Beleidigung seiner oechtern Schwester, die doch das englische Blut den kaiserlichen gebracht hatte, auf das tiefste verstimmt, und das umso mehr, als er selber sein deutsches Blut zu schmecken von Kind auf durch die alte Königin Viktoria angehen worden war. Doch nun Kaiser Wilhelm seinen kaiserlichen Blutes vermischte hatte, „das war ihm zuzutrauen“, erklärten die Geschichtsträger im Kaiserhof. Dann war ihm auch zuzutrauen, daß er seine kleine Bege, dann war die „Potsdamer Gefahr“ entstanden und es tat Not, dem Kaiserhof schnell die Augen zu beschneiden, ehe er sie gebrauchte.

Japanische begab sich König Eduard, der von japanischen Interessen in seinem Vertrauen noch beehrt wurde, ans Werk. Zunächst verstopfte er den Querschnitt englischer Ängste in Asien, indem er sich gegen Deutschland durch das japanische Bündnis sicherte. Hatte Wilhelm II. im Jahre 1895 durch sein Eingreifen zwischen Japan und Frankreich den Japanern einen Frieden von Shimonoeki ausgedrückt, der sie der Niederlage über China beraubte? Hatte nicht Wilhelm II. vier Jahre später, als die Mächte die Philippinen rüsteten, durch sein Wort von der „geheimen Allianz“ die gesamte Welt des gelben Ozeans in Bitterung versetzt? Mit der Bitterung des scharfen Kampfes ging König Eduard alle Wege, auf denen Deutschland zu vernünftigen waren, bestärkte zuerst Japan in ihrem Haß und näherte sich alsdann den Engländern, obwohl diese erst wenige Jahre zuvor fast gegen England geführt hätten, daß ihrem Major General den Weg im Sudan versperrt hatte.

Echon konnte von einer „Potsdamer Gefahr“ nicht mehr die Rede sein, denn viel gefährlicher — zu heimlichen Feinden der Franzosen — erschien die Entente zwischen ihnen und den Briten. Sozusagen im Vorübergehen wurden Portugal und Spanien in die Kombination einbezogen, was für die reiche Londoner City nur ein kleines Geldgeschäft war. Dann wurde in der Zukunft mit dem Baren in Neval das Einvernehmen zwischen England und Österreich zerstört. Schließlich galt es, die Hohenzollern und Habsburg auseinander zu trennen, um den Triumph zu vollenden — aber hier kam der erste ernstliche Kampf des großen Menschen, der als Diplomat von der Themse, der mittelalterliche Hock der beiden deutschen Großmächte erwies sich als unerschütterlich und in seiner militärischen Macht und König Eduard wurde müde. Längst schon war der Zweifel gekommen, längst schon hatte er sich die

Frage vorgelegt, ob er nicht am Ende von den Einflüsterern mißbraucht worden sei. Wie einst Bismarck in einer persönlichen Unterredung mit Alexander III. von Rußland das ganze Intrigengewebe zerreißen konnte, das von Klatschbasen wider die deutsche Politik gesponnen worden war, so gelang es der ehrlichen und sieghaften Persönlichkeit Kaiser Wilhelms, den Onkel in stillem Zwiegespräch davon zu überzeugen, daß nie eine „Potsdamer Gefahr“ existiert habe, und daß an aller sonstigen läßlichen Nachrede sein wahres Wort sei. „The King is dead!“ Aber noch vor seinem Tode hat er erkennen müssen, daß die deutsche Politik jederzeit das gewesen ist, was die englische nicht von sich sagen kann: ritterlich und aufrichtig. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der anstehend fest wirklich unterzeichnete Vertrag zwischen dem Reichskolonialamt und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika enthält in der Hauptsache folgende Bestimmungen: „Der Fiskus empfängt 31 1/2 Prozent Beteiligung an den von der Diamantengesellschaft erzielten Gewinnen, und zwar nach einer Vorzugsdividende für die Anteilseigner von 6 Prozent. Die Sperte wird über den 1. April 1911 hinaus verlängert. Für die nach diesem Termin gefundenen Diamantenfelder und andere Mineralgebiete ist die Diamantengesellschaft mit 50 Prozent zu beteiligen, während der Fiskus oder andere etwa entstehende Gesellschaften mit den anderen 50 Prozent zu beteiligen sind. Vertragmäßig ist gesichert, daß die Majorität für die Anteile der Diamantengesellschaft sowohl wie der einer neu zu bildenden Bergbaugesellschaft in deutschen Händen bleibt. Für den Fall, daß der Kolonialgesellschaft die Vornamender zufallen, tritt sie deren Ausbeutung der neu zu bildenden Gesellschaft ab. Gleiches geschieht mit den Bergrechten auf die Farm Warm Warmora. Ferner ist erwähnt, daß die Kolonialgesellschaft ihren gesamten Vorrat an verarbeitenden Ausnahmen an den Fiskus abtritt.“

+ Gelegentlich eines Mahles bei dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Brungen Schönaich-Carolath gab Graf Zeppelin den an dem Essen ebenfalls teilnehmenden Abgeordneten einige Erklärungen über sein Verhältnis zum preussischen Kriegsministerium. Der Graf gab dabei zu verstehen, daß die oberste preussische Militärbehörde nach seiner Meinung nicht ausreichende persönliche Beziehungen zu ihm unterhalte.

Hierauf wird vom Kriegsministerium aus erwidert, daß ein Mißverständnis des Grafen Zeppelin vorliegen müsse. Denn im Kriegsministerium sei man durchaus überzeugt von der Notwendigkeit, die Erfahrungen und Kenntnisse des Grafen Zeppelin auf dem Gebiete der Luftschifffahrt für die Zwecke der Militärluftschifffahrt auszunutzen.

+ Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, dürfte Kaiser Wilhelm während seiner diesjährigen Nordlandsreise eine Zusammenkunft mit dem Baren haben, und zwar in den norwegischen Gewässern oder in Dänemark. Insbesondere heißt es in einer Mitteilung aus Christiania: Hier verlautet, die russische Kaiserfamilie werde diesen Sommer weniger in den finnischen Schären als in norwegischen Gewässern und in Dänemark, vermutlich auf Schloß Fredensborg, zubringen. Zu gleicher Zeit werde sich Kaiser Wilhelm auf seiner Nordlandsreise befinden, und man will wissen, daß in den norwegischen Gewässern eine Begegnung der beiden Monarchen stattfinden werde. Andererseits kündigt Kopenhagener Meldungen an, daß der Schahlab der Begegnung wahrscheinlich Schloß Fredensborg sein dürfte.

+ Bei der Enthüllung der Volkshütte in der Regensburger Walthalla wurden einige mehr oder weniger bemerkenswerte Reden gehalten. U. a. sprachen auch der Staatssekretär des Reichsamt des Innern, Dr. Delbrück, namens des Reichstanzlers und der preussische Kriegsminister von Heeringen. Der Krieg minister gedachte in seiner Rede als Soldat der auf den Schlachtfeldern erstrittenen Einheit, deren Erhaltung nicht zuletzt auch auf der deutschen Armee ruhe, auf der treuen Kameradschaft aller Kontingente und der innigen Kameradschaft der Offizierskorps, in deren Herzen der einigende Einfluß des Volkes lebendig sei. Der Minister schloß: Mit herzlichster Freude erfüllt uns deshalb jede Gelegenheit, bei der wir, wie im vergangenen Kaiserjubiläum direkt von einander lernen dürfen. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die bayerische Armee. Zwischen dem Reichstanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten wurden anlässlich der Enthüllungsfest Telegramme gewechselt.

+ Um dem Expräsidenten Theodore Roosevelt einen Eindruck von der militärischen Leistungsfähigkeit Preußens-Deutschlands zu vermitteln, wurde ihm auf dem Döberitzer Übungsfeld der Gardetruppen eine Geschützübung vorgeführt. An der Seite Roosevelts wohnte auch der Kaiser der Übung bei. Über ihren Verlauf sei wie folgt berichtet: Die Übung nahm sofort nach dem Eintreffen des Kaisers und Roosevelts in Döberitz ihren Anfang. Auf der südlichen Seite beteiligten Generalmajor von Treschow und Generalmajor von Eben. Der Übung liegt die Idee zu-

grunde, daß ein von Potsdam vormaligierendes Korps mit seinem 2. Korps am Mühlenberg mit dem Feinde Fühlung genommen hat. Patrouillen eilten geschäftig hin und her. Bald war der Annäherung des Feindes gesichert. Auf der Südseite kämpften das 1. Garderegiment zu Fuß, das Lehrbataillon, die Leibgardebataillon und zwei Feldartillerie-Regimenter, unter Generalmajor von Eben die Spandauer Infanterie, das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, Teile des 1. Garde-Dragoon-Regiments und die beiden Potsdamer Ulanen-Regimenter. Die ganze Übung waltete sich in sehr eindrucksvoller Weise ab.

+ Offiziös wird die Nachricht, die deutsche Regierung habe der amerikanischen Regierung die Mitteilung gemacht, sie werde die Untersuchung des amerikanischen Schweinefleisches bei der Einfuhr in Deutschland künftig unterlassen und die amerikanische Bescheinigung der Untersuchung als hinreichend ansehen, als falsch erklärt. Anscheinend beruht die falsche Nachricht auf einer mißverständlichen Auffassung der den beteiligten Dienststellen ausgegangenen Anweisung, daß die auf Grund des amerikanischen Fleischbescheinigung vom 30. Juni 1908 ausgestellten amtlichen Bescheinigungen über die Untersuchung des Schweinefleisches in den Vereinigten Staaten von Amerika als ausreichende Bescheinigung anzuerkennen und bei der Einfuhr des Schweinefleisches besondere Trichinenschauatteste nicht zu verlangen seien. Der Grund zu dieser Anordnung liegt darin, daß eine Trichinenschau in den Vereinigten Staaten nicht mehr stattfindet, und daher amerikanische Trichinenschauatteste nicht mehr beigebracht werden können. Irrendwelsche Einschränkung der durch die deutsche Gesetzgebung vorgeschriebenen Fleischuntersuchungen ist nicht erfolgt.

+ Das preussische Staatsschuldbuch hat im abgelaufenen Rechnungsjahre eine erhebliche Kontenvermehrung aufzuweisen gehabt. Während Ende März 1909 2 237 489 250 Mark eingetragen waren, betrug die Buchschuldbumme Ende März 1910 2 460 236 650 Mark, also fast 2 1/2 Milliarden Mark und 27,9 v. H. der gesamten eintragungsfähigen Staatsschuld. 6015 neue Konten wurden angelegt, die Gesamtzahl der offenen Konten beträgt jetzt 49 682. Die Summen der einzelnen Konten zeigen, daß die Anlage im Staatsschuldbuch gerade von kleineren Kapitalisten in erfreulichem Umfange benutzt wird; für diese ist sie auch besonders geeignet, da sie völlige Sicherheit gewährt und da für die laufende Verwaltung keine Kosten entstehen.

+ Die großen Erfolge, die die Fortbildungskurse der Vereinigungen für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin und Köln a. Rh. gehabt haben, haben Veranlassung gegeben, auch im Osten der preussischen Monarchie eine gleiche Veranstaltung zu treffen. An der königlichen Akademie zu Jena findet in der Zeit vom 18. Mai bis 1. Juli d. J. ein staats- und rechtswissenschaftlicher Fortbildungskursus für höhere Verwaltungs- und Justizbeamte im Deutschen Reich, sowie für solche Beamten statt, welche neben der allgemeinen Bildung bis zu einem gewissen Grade auch eine staatswissenschaftliche Vorbildung theoretischer oder praktischer Art besitzen und eine Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse auf dem Gebiete der juristischen und wirtschaftlichen Staatswissenschaften erstreben.

Großbritannien.

* König Georg hat den 20. d. M. als Nationaltrauertag erklärt. In Vorträgen an Armee und Flotte verleiht er der neuen Königin, er werde mit eifriger Sorge über deren Schicksal wachen und verleihe sich auf deren traditionelle Loyalität und Ergebenheit. — Die Königin-Liebowitz Alexandra erzielte einen Brief an das englische Volk, in dem es heißt: Aus der Tiefe meines armen gebrochenen Herzens wünsche ich dem ganzen Volke, daß ich so sehr liebe, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für den rührenden Ausdruck des Mitgeföhls in meinem unaußprechlichen Kummer, der mir aus allen Klassen, von hoch und niedrig, reich und arm, zuteil geworden ist. Ich vertraue meinen lieben Sohn eurer Fürsorge an in dem Bewußtsein, daß er des Vaters Fußtapfen folgen wird, und indem ich euch bitte, ihm dieselbe Treue und Ergebenheit zu erweisen, die ihr dem Vater erweisen habt. Ich weiß, daß mein lieber Sohn und meine Schwiegerkinder ihr Bestes tun werden, sie zu verdienen. . .

Den Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, in dieser Session einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Erklärung des Königs bei seiner Thronbesteigung geändert werden soll. Es sollen gewisse Wendungen ausgetauscht werden, welche von den römischen Katholiken als Beleidigung angesehen werden.

Türkei.

* Die Tatsache, daß die türkische Nationalversammlung auf den König von Griechenland vereidigt wurde, hat in Konstantinopel große Erregung hervorgerufen. Der türkische Minister des Äußern protestierte telegraphisch bei den Großmächten gegen die Vereidigung der türkischen Souveränität. Die Flotte erhielt Befehl zur Verhinderung für eine Fahrt ins Mittelmeer. Der Großvezir hatte eine lange Unterredung mit dem hellenischen Gesandten. Die Flotte ist zur energischsten Wahrung ihrer Rechte entschlossen, hat indes noch keinen Beschluß über ihre Haltung gefaßt.

Athen.

* Nach Meldungen aus Peking sind in Pünchau in China Unruhen ausgebrochen. Die Gebäude der China-Inlandmission sind zerstört. Einzelheiten fehlen, da die Telegraphendrähte zerschnitten worden sind. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die China-Inlandmission aus Schanghai ein Telegramm erhalten hat, das den Ausbruch von Unruhen bestätigt. Die Missionstation Pünchau steht unter der Leitung der württembergischen Liebenzeller Mission und wird von Herrn und Frau Heinrich Witte, Frau Witte, Fräulein Trojahn und Fräulein Leppin verwaltet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Mai. Zu einer Verhandlung von ganz außergewöhnlicher Dauer gestaltete sich die heutige letzte Sitzung vor der Vertagung des Reichstages. Es wurde schließlich das Reichsgesetz, um dessen Erledigung es sich handelte, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

München 1. W., 11. Mai. Der starb der Universitätsprofessor Dr. von Savigny, Mitglied des Herrenhauses.

Konstantinopel, 11. Mai. Nach einer Depesche des Kriegsministers aus Asien erlitten die albanischen Aufständischen in den letzten Kämpfen um Budaloo und Cranjesko große Verluste.

Paris, 11. Mai. Die Gerüchte, das Ministerium Briand beabsichtige zurückzutreten, sind unrichtig. Nur Kriegsminister Bruc dürfte aus Gesundheitsrücksichten aus dem Ministerium scheiden.

Kongresse und Versammlungen.

* Berufsvereinigungsversammlungen. Der 24. Deutsche Berufsvereinigungsversammlungen fand in den letzten Tagen in Berlin statt, um sich vor allem in eingehender Beratung mit der Reichsversicherungsordnung zu beschäftigen. An der Schlussitzung nahm auch der Staatssekretär Dr. Delbrück teil. Der Staatssekretär hielt eine Ansprache, in der er die Grundgedanken skizzierte, auf denen die Reichsversicherungsordnung beruht.

* Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose. In Berlin wird zurzeit die 14. Generalversammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose abgehalten. Es sprachen insbesondere über „Tuberkulose und Wohnungsfrage“ Professor Dr. Roemer aus Marburg und Landwundungsinspektor Grehl aus Darmstadt. Professor Roemer führte aus, die Hauptursache der tuberkulösen Lungenschwindsucht des Menschen ist der tuberkulöse Mensch selbst. Die erste Infektion erfolge im Kindesalter. Das wichtigste Problem der Schwindsucht prophylaxe ist der Schutz der Kinder in Wohnungen von Tuberkulosen. — Das Ehrenpräsidium des Komitees hat an Stelle des ausgeschiedenen Fürsten Bismarck der Reichskanzler von Bethmann Hollweg übernommen.

Drei Urteile

wurden soeben gefällt, die in weitesten Kreisen allgemeinem Interesse begegnen werden. In zwei Fällen handelt es sich um die Verurteilung zweier Frauen, denen man mit Recht den Schandnamen Rabennutter beilegen kann.

In Leipzig beschäftigte der Prozeß gegen die Berliner Frau Dr. Bergmann, zum vierten Male das Reichsgericht, nachdem sämtliche drei Landgerichte in Berlin die Sache abgeurteilt hatten. Frau Dr. Bergmann war wegen Mißhandlung ihres Kindes nach einander anfangs zu 4 Monaten Gefängnis, dann zu 300 Mark Geldstrafe und zuletzt wieder zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden. Auch gegen das letzte Urteil war Revision beantragt worden. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, so daß die gegen Frau Dr. Bergmann verhängte Gefängnisstrafe von zwei Monaten rechtskräftig geworden ist.

Eine noch viel bestialischeren Handlungsweise als Frau Dr. Bergmann hatte sich ihrem Kinde gegenüber die Berliner Kaufmannsfrau Martha Wittmann zu schulden kommen lassen. Sie hatte ihr Kind so oft und so schwer mißhandelt, daß das kleine endlich durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde. Die unnatürliche Mutter erhielt vom Schwurgericht des Berliner Landgerichts 1 vier Jahre Gefängnis subdi. Eigentümlich noch viel zu wenig.

In Bonn kam der Revisionsprozeß der beiden Borussen Graf Finkenstein und von Quistorp zur Verhandlung. Sie waren wegen des „Bubenjaubers“ in der Wohnung des Einflüßlers Reith in erster Instanz zu je 14 Jahren Gefängnis

verurteilt worden. Sie kamen diesmal etwas besser weg. Sie erhielten wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs je eine Woche Gefängnis. Dem Gericht erwiderten die geistliche Mindelstrafe von einer Woche geügend mit „Achtung darauf, daß sie an sich schon sehr hoch ist.“

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 13. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Monduntergang	12 ¹¹ B.
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Mondaufgang	7 ¹¹ B.
1717 Kaiserin Maria Theresia in Wien geb. — 1792 Papst Pius IX. in Sinigaglia geb. — 1840 Französischer Schriftsteller Alphonse Daudet in Nîmes geb. — 1842 Englischer Komponist Arthur Sullivan in London geb. — 1871 Französischer Komponist François Aubert in Paris gest.			

Bergmannsdeutsch III.

Der Bergmann hat für „wagerecht“ und „senkrecht“ die Ausdrücke „flüchtig“ (auch ebenflüchtig) und „seiger“ (auch seigergerade, seigergerichtet). Der Ausdruck „seiger“ verdankt seine Bedeutung ohne Zweifel dem Tropfenfall: mhd. seiger bedeutet „langsam oder zäh tröpfelnd“, und Seiger nannte man früher auch einen Stundenzeiger mit rinnendem Wasser oder Sand und dann allgemein jede Uhr (so heute noch in Nordböhmen die Wanduhr), während die Bergmannssprache darunter das Bleilot (Senkblei), d. h. das an einer Schnur befestigte Blei zum Bestimmen der senkrechten Richtung, versteht. So sagt man z. B.: die Mauern im Seiger aufführen, und seigern heißt dementsprechend: den senkrechten Abstand zwischen zwei Punkten bestimmen. Es gibt noch eine ganze Reihe von Wörtern in unserer Sprache, die hiermit verwandt sind. Man darf wohl (mit B. Vogt in seinen verschiedenen Abhandlungen über die Wanderungen der Ampfidiarier-Ripuarier) eine indogermanische Wurzel sigw annehmen mit der Grundbedeutung „schlüpfend sein, tröpfeln“, die sich wieder in die beiden Wurzeln sik und sip spaltete. Ein solcher Wechsel kommt in der Sprache häufiger vor; so gibt neben unserem „kriechen“ ein plattdeutsches „truppen“; es heißt plattdeutsch nicht „er kriecht“, sondern „hei trupp“. Zu sik gehören nun außer seiger, Seiger, seiger noch seihen, seichen, seicht, seigen, sidern, siften, versiegen, ndd. seken = seichen und seg oder sieg = niedrig, von einem alten Zeitwort siegen = fallen, sich senken; ursprünglich vom Wasser gebraucht. Auch der Flußname Sieg und viele Orts- und Flußnamen auf -sief, -siech u. a., wie Brakenstiel im Kreise Bielefeld, gehören hierher. Zu sip gehören: Seife und mundartl. Seiver = Geifer, Schaum, seibern oder sabbeln (in vom Speichelausfluß kleiner Kinder und seßen, ndd. sipen, auch seipern = tropfen, sidern. Simrock schreibt in seiner Mythologie: „Maria Heimgangung (2. Juli), unserer lieben Frauen Tag, „da sie über das Gebirge ging“, heißt hierzulande (in Bonn) Maria Sif. Nach dem Sprichwort „Maria Sif, Regiert dat Wis“ regnet es vierzig Tage lang, wenn es am Tage Maria Heimgangung „sift“ oder regnet. Sollte es eine Göttin des Regens oder der Fruchtbarkeit gegeben haben (Sifa?), an deren Stelle Maria getreten wäre?“ — Endlich gehört hierher das in Orts- und Flurnamen sehr weit verbreitete Seifen oder Seisen, ndd. Siepen, das auch vielfach noch als Gattungsnamen gebraucht wird und ein quellenreiches Engtal oder eine Bergschlucht mit irgendeinem Bach oder Rinnsal bezeichnet; dazu zahlreiche Eigennamen, wie Ritschiepen, Kupfersiepen, Vohsiepen, Riehsiepen, Hermannsiepen, Quersiepen, Elbsiepen u. a. Imme (Eifen).

Hachenburg, 12. Mai. Ein wolkenbruchartiges Gewitter entlud sich gestern abend über unserer Gegend.

Ihm voraus ging ein unheimlich warmer Tag, der ziemlich arg gehaust hat. Durch ihn wurden benachbarten Alstadt 19 kräftige Obstbäume und halme geknickt. Dies wird aber wohl nicht der Untat sein. So plötzlich der Sturm einsetzte, hatte sich auch der Himmel mit Gewitterwolken zogen, um auch zugleich seine Schleusen zu heute ist uns dafür der schönste Sonnenschein wenn auch der Wind noch dazwischen pfeift und ständigkeit des Wetters noch nicht zu denken ist.

II. Ghlert, 12. Mai. Zu einem Fest für unsere Gemeinde gestaltete sich am Dienstag die goldene Hochzeit des Ehepaars Peter Leyendecker 2. Das Paar, sich trotz des hohen Alters — der Jubilar ist 71 und die Jubilarin im 71. Lebensjahre — nach Hachenburg zur Kirche begeben, wo das Amt mit einem Antrage Herr Oberlehrer Jäger aus Lützen, Nefte des Paares, hielt. Hierauf wurde im neuen Saale des Herrn Karl Kunz hieselbst die Feier abgehalten, an der sich Alt und Jung beteiligten. Herr Pfarrer Dr. Steyer von Hachenburg hielt nach dem Essen eine zu Herzen gehende Ansprache, überreichte er dem Jubelpaare die von St. Marien Kaiser und König gestiftete silberne Medaille nach vom Bischof in Limburg gestifteten Gebetbuch. Bürgermeister Klöckner überreichte nach einer das Geschenk der Gemeinde, bestehend aus zwei von den Frauen erhielt das Paar zwei Steppdecken wie eine Marienstatue mit Kerzen. Den Dank im Namen des geliebten Jubelpaares Herr Leyendecker ab. — Möge das Paar in gleicher Frische auch im diamantenen Jahr eintreten!

Selters (Westerr.), 8. Mai. In der am Freitag stattgefundenen Versammlung des Landesverbandes der Spar- und Darlehnskassenvereine eisenacher Organisation hiesiger Gegend kam eine die Verhältnisse des hiesigen Darlehnskassenvereins Besprechung. Eine ihm ausgestellte Generalrechnung hatte der Rechner M. dazu benutzt, um in einfacher leichtfertiger Weise Käufe abzuschließen, Kredite zu wahren und Vorschüsse zu leisten, für die nicht die schriftsmäßige oder genügende Deckung vorhanden war. Ebenfalls sind die Bücher nicht in einwandfreier ordnungsmäßiger Weise geführt worden. Durch leichte Kreditieren des Rechners scheinen große Summen in wirklicher Verlustgefahr zu stehen. M. hat die Annahme solcher Posten auf eigenes Risiko in Höhe 69 000 Mark zugesichert. Die Hoffnung ist noch ausgeschlossen, daß sich die Sache günstiger abwickeln zuerit angenommen wurde.

Bad Kreuznach, 11. Mai. Die Vorbereitungen 29. Mittelrheinischen Kreisturnfest nehmen immer barere Gestalt an. Ein künstlerisches Plakat für diesen Tagen an alle Orte des Mittelrheinischen Verbandes. Alle Ausschüsse sind eifrig bei der um das Fest so glänzend als möglich zu gestalten große Festhalle und die verschiedenen Bier- und zelte sind im Entstehen. Der Turnausflug hat ein Wettbewerb für eine kunstvolle Ehrenurkunde an Preisturner Herrn Bildhauer Baezel aus Kreuznach 1. Preis zuerkannt. Im Preisauschreiben für den eines Festmarsches fiel der Sieg Herrn Semmrich Dr. Hessel in Coblenz zu; nunmehr hat der Verein für festliche Veranstaltungen dieses Preislied zur position ausgeschrieben. Aus dem ganzen Kreise ginnen sich die Anfragen und Anmeldungen zu sammeln, so daß man einem zahlreichen Besuch des Festes nahe entfernt und ihn als Gesandten nach Paris laden lassen.

Bei dem Anblick des Kindes, welches seine glänzenden, dunklen Augen auf den König richtete, glänzte leicht zusammen und diese Bewegung entsand an seinem Arme einerschreitenden Königin nicht folgte der Richtung seiner Blicke und sah nun eben die kleine Isabella.

„Ein Gott, das Kind — wo habe ich dieses schon gesehen, welche Ähnlichkeit,“ flüsterte die Königin ihrem Gemahl zu, „einen Schrein anhielt und an das Kind herantrat.“

„In der Tat — auch mir kommt das Gesicht bekannt vor; diese Augen, das dunkelgelockte Haar — muß ein solches Gesicht schon ein Mal gesehen haben, einigene König Ludwig, aber er sprach nicht mehr.“

Die beiden Brüder van der Weren, die die Aufmerksamkeit des Königs so auf sich gelenkt haben, kamen von ihren Sesseln erhoben; Isabella zeigte aber die mindeste Verlegenheit; was wußte sie, welche Personen da vor ihr standen und sie noch immer anschauten.

„Myneer van der Weren, wer ist das Kind?“ es Eure Tochter?“ fragte König Ludwig und legte Hand wohlwollend auf das dunkellockige Haar des Kindes.

„Majestät, ein Geheimnis umgibt Isabella. Sie gen vier Jahre darüber vergangen sein, als sie in stürmischen Gewitternacht hilflos und verlassen in das Haus kam; ich fühle Mitleid mit ihr und habe mein eigenes Kind gehalten.“

„Isabella heißt sie — vor vier Jahren ist sie in das Haus gekommen und Niemand weiß etwas über Herkunft,“ stammelte der König und eine tiefe Überzeugung sein Gesicht. „Komm Hortensie, wir wollen heilige Handlung nicht länger aufhalten; 2. bitte Sie, mit heute alles das, was Sie über das wissen, zu berichten; ich interessiere mich für das, was 30 Mit diesen Worten schritt der König mit seiner

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

11) Nachdruck verboten.

Um jeder weiteren verhänglichen Frage zu entgehen, schloß der Schlichter schnell die Zelle von außen, die neue Nummer 27 alleine lassend — alleine in dem Gemach, welches schon so manchen schweren Seufzer vernommen, dessen Teppich manche Träne genetzt.

11. Kapitel.

Das Vaterland der Holländer war Jahrhunderte hindurch der Tummelplatz zahlreicher, heftiger Kämpfe gewesen. Die nach und nach eingetretene Überbevölkerung mußte abgeleitet, neue Erwerbsquellen mußten gesucht werden und diese Bemühungen konnten nicht sicherer zum Ziele führen, als dadurch, daß man überseeische Verbindungen anknüpfte und den Welthandel ausdehnte. Die Republik der Vereinigten Niederlande errang schnell und sicher die Herrschaft auf dem Meere; ungeheure Reichtümer strömten in das Land, aber nicht der Reiz und der Mißgunst der übrigen europäischen Staaten, sondern die Herrsch- und Parteifucht im eigenen Land bewirkte schließlich den Niedergang Hollands. Der Bürgerkrieg, der bald die Partei der Republik, bald das Haus Oranien, das nach der Alleinherrschaft strebte, an die Spitze der Verwaltung stellte, wälzte auf den Staat eine ungeheure Schuldenlast; seine Bewohner verarmten, die reichsten Kolonien gingen verloren und die gefährdete Seemacht zerschellte, Holland wurde zum Spielball der benachbarten Nationen. So fand Napoleon die Niederlande und in diesem Zustande Ludwig Bonaparte sein Königreich.

Wenn König Ludwig auch den besten Willen hatte, sein Reich zu heben und zu schützen, aber er hatte die Kraft nicht dazu. In den Augen seines Bruders war er nur das Werkzeug weitläufiger Pläne. So war das Frühjahr 1810 herangekommen. Wenig hatte der Zeitraum von vier Jahren verändert. Wann schien die

Frühlingssonne auf die zu neuem Leben erwachende Flur; leise und balsamisch wehten die Lüfte dem Nordseestrande zu und spielten in den kräuselnden Wellen des Meeres, langten hin über die spiegelglatte Wasserfläche der Nordsee, hoben neckend die bunten Wimpel der verschiedenen Fahrzeuge.

König Ludwig wollte heute mit seiner Gemahlin einem feierlichen Hochamte beiwohnen. Das Schiff und die Emporen der Kirche waren mit Andächtigen gefüllt, unter denen die Hofleute das Übergewicht bildeten. Die Klänge des Festgefanges hoben an, als der König seine Gemahlin an der Hand führend, das Schiff der Kirche trat. Er mußte an einer Reihe Sessel vorübergehen, auf welchen auch die beiden Brüder van der Weren Platz genommen hatten, von denen der jüngere, der ehemalige Ministerialrat, jetzt holländischer Gesandter in Paris war und sich jetzt nur zum Besuche im Haag aufhielt. Die Bestimmung der beiden Brüder gegen das Königshaus war noch die Gleiche, wie am Tage des Einzugs, wenn sie diese auch nicht offen zur Schau trugen. Die wachsende Mißstimmung im Lande gegen das französische Regiment verstärkte sie nur noch mehr in ihrer Hoffnung, daß dessen Sturz nahe bevorstehe. Zwischen beiden lag ein weißgekleidetes allerliebste Mädchen, welches mit kindlicher Unbefangenheit um sich schaute und die Pracht und Herrlichkeit bewunderte, welche sie heute zum ersten Male sah, denn es war die kleine jetzt zehnjährige Isabella, die bis jetzt im Hause des Myneer van der Weren in gänzlicher Verborgenheit gelebt hatte und heute zum ersten Male mit in die Kirche genommen worden war, nachdem die beiden Brüder eine lange Beratung darüber gepflogen hatten.

Des Königs Blick fiel auf das Kind, als er die tiefe Verbeugung der beiden Brüder van der Weren gemessen aber huldvoll erwiderte, denn in der Nähe dieser beiden van der Weren konnte er ein geheimes Gefühl des Unbehagens nicht unterdrücken; er fühlte instinktiv, daß die Ergebnisse derselben nur eine erkünstelte war; darum hatte er den Ministerialrat auch aus seiner unmittelbaren

Fortsetzung folgt.

Einwohner des Ortes, die dazu ausersehen sind, in dem Spiel mitzumischen. Und jeder legt seine Ehre daran, zu den Unbescholtenen — Unbescholtenheit ist Bedingung für die Mitwirkenden — zu gehören. Und wenn deren auch ungefähr 700 benötigt werden, so bleiben schließlich doch noch genug ehrliche Deutschen übrig, weil eben nicht für alle Einwohner Rollen vorhanden sind. Unter jenen, die mitleiden dürfen, gibt es nach der Verteilung der Rollen, die durch allgemeine Wahl geschieht, genau so viel Reib wie bei den Berufsleuten, nur daß er bei ersteren nicht so giftige Farbe annimmt wie bei diesen. Ein Tourist, der schon vor Beginn der Spiele hier weilte, fand jüngst vor einem Häuschen einen weinenden „Knaben“. Nach der Ursache seines Schmerzes befragt, erklärte er: „Den Toni haben's statt meiner als Adams Kind ins Paradies genommen, weil meine Paare zu wenig grollt sind“, dann setzte er sich selbst tröstend hinzu: „aber beim Einzug in Jerusalem der i mittuan, im Volk, do schad a Glatthaarer nit!“

Christus und Judas.
Ähnlich wie um die Mitwirkung überhaupt, reißt man sich natürlich auch um die sogenannten guten Rollen, wie die des Christus, der Maria usw. Die erstere, war die Hauptrolle aber auch die die größten körperlichen Anstrengungen erfordernde Partie — man denke an die Lage auf dem Kreuze — spielt nun ein ehrlicher Böttchermeister Anton Lang: früher gab sie der jetzige Bürgermeister von Oberammergau Josef Mayer. Die wohl unangenehmste Rolle der Tragödie, den Judas, verkörpert Johann Wink mit großer Ausopferung, denn er sagte neulich: „Daneb muß si halt dazua hergeb'n, denn a Freud is es nit!“

Das Lang-Museum.
Die Familie der Christuspriester hat seit 170 Jahren Kunstwerke der Holzschneiderei, wie sie in jenen bayerischen Bergen geübt wird, gesammelt und zu einem Museum vereinigt, das den diesjährigen Passionspielbesuchern als Sehenswürdigkeit zum erstenmal offensteht.
Die ersten Aufstellungen fanden allseitige Anerkennung. Der Erfolg und die Wirkung der Festspiele wird aber noch größer sein, wenn erst der äußere Naturrahmen des Spielorts mehr sommerlichen Anstrich hat. In Anbetracht des guten Werts wäre es daher wünschenswert, daß Frau Sonne recht schnell ihr Baubüro vollendet, indem sie die schneeigen Gassen in grüne Wälder wandelt und wohlige Wärme breitet um die jetzt noch fröstelnde Festspielbesucherheit.
O. U.

Vermischtes.

Fliegende Ragen. Auf den Gedanken, „eine lebendige Raga fliegend zu machen“, ist man zwar im Zeitalter des Aeroplans nicht gekommen, wohl aber in einem früheren. Die Anleitung zu diesem Kunststück ist in einem 1768 zu Stuttgart erschienenen Baubuch enthalten, das den Titel führt: „Baubüchlein oder aufrichtige Entdeckung verschiedener bewährter, luftiger und nützlicher Geheimnisse.“

Dort heißt es: „Nimm eine lebendige Raga unter ihre vier Flügel aufgebundene und wohlzugebundene Schweinsblase mit Bindfaden feste an, und stehe sie dann, den stärksten Windsturm, von einem hohen Turm herab, so wird sie, unter Zustimmung einer abenteuerlichen Musik, dahinfliegen.“ Die abenteuerliche Ragenmusik dürfte bei dieser „Experiment“ genannten Tierquälerei wahrscheinlich das einzige Gelungene gewesen sein.

Die Musiker. In einem Berliner Blatt erzählt eine Dame: Kürzlich folgte ich der Einladung eines meiner befreundeten sächsischen Komponisten in sein Heim, wo er mit seiner Frau und sein neuestes Opus vorstellen wollte. Als ich ankam, führte mich das Mädchen in den Salon. Zu meinem Schrecken wurde ich dort Ohrensätze einer nichts weniger als wohlklingenden Gardinenpredigt, die aus dem Nebenzimmer schallte, und welche die Hausfrau, wie mir bald klar wurde, deshalb ihrem Manne hielt, weil er die Nacht vorher nicht nach Hause gekommen war. Er, der meine Anwesenheit wohl ahnte, machte fröhliche Verhände, die Gattin zu beschwichtigen — leider jedoch, wie mir schien, ohne Erfolg, denn zum Schluss rief sie unter Schläuchen: „Dag du's nur weigt, in Ruhsitz gehat ich im Leben nit wieder!“

Das Tararabumdich. ...! Mit Vottie Collins ist jüngst gestorben. Wir können nicht jedem Leser eine Trauer nachweinen. Wo sollten wir da hin mit unsern lieben Augen! Aber Vottie Collins hat wenigstens ein Wort des Gedankens verdient. Denn sie hat der Menschheit, wahrhaftig der ganzen Menschheit, etwas gegeben: Das edle Lied, dessen Reiz in dem geheimnisvoll-tiefinnigen Worte anstehend Tararabumdich. tararabumdich. Scheuchen wir den Spott von unsern Lippen! Was Goethe, Schiller, Shakespeare nicht gelang, erreichte Vottie Collins. Sogar um das Buch der Bücher bis zu den fernsten Völkern zu tragen, bedurfte es fast zweier Jahrhunderte. Vottie Collins gelang es, das edle Tararabumdich in einem Jahre zum Sieger der bewohnten Welt zu machen. Es gab keinen Menschen, der dem verführerischen Zauber dieses Gassenbauers nicht erlag. Als Wismann auf einer seiner Fahrten in das Land der schwarzen Erde vordrang, wurde er nicht nur überfallen, als er aus dem vollkommen unentwickelten Lande eines Negerleins die heimliche Weise hörte. Ursprünglich war es ein Lied, das von Nigger-Musikern in St. Louis gesungen wurde. Aber es war ein Lied wie tausend andere. Über die Wälle der Stadt flogen die Weisen nicht. Erst Vottie Collins tat das Wunder. Im Jahre 1890 sprang zum ersten Male von ihren holden Lippen das Tararabumdich. Der Bavioler des Bonboner Vicarats-Birkus darf sich in alle Ewigkeit des rühmlichen, die Stätte dieses Wunders gewesen zu sein. Acht Tage später gab es — von einigen Taubstummen abgesehen — keinen Londoner, der das Lied nicht sang. Nach einem Jahre erklang die weltliche Menschheit diesem Annae.

Hirngelinde Weltverbesserer wollen da gern Vergleiche ziehen. Cholera gebrauchen. Das ist dumm. Denn in solches Vergleiches steht die wichtige Frage aus, in wie geheimnisvollen Strömen diese Verbreitung ihre Ursache findet. Ein Stück Volksseele muß doch auch durch den Geistesgehalt, ergötzt und in seinen Sehnsüchten die Befriedigung finden. Es kann kein Zufall sein, daß selbst die Schreier, die in unendlichen Augenblicken die Weisen brummen, singen, pfeifen, die sie verachten und verfluchen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Mai. (Wöchentliches Preisverzeichnis für Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste, Bg. Braugerste, Fg. Futtergerste, H. Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware wurden notiert in Königsberg R. 143, H. 150, D. 153, 158, G. 142, 160, H. 151, 160, Stettin W. 214, R. 146, 149, H. 159, 155, Boien W. 221, 223, R. 147, H. 150, Breslau W. 213, 214, R. 147, Bg. 140, Fg. 141, H. 215, W. 218, 220, R. 148, 150, H. 158, 163, W. 215, 219, R. 147, 150, Fg. 128, 131, H. 157, 161, W. 208, R. 145, 155, H. 160, 170, Reuß W. 220, R. 148, Mannheim W. 220, 222, 50, R. 165, H. 160, 164.

Berlin, 11. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl No. 26.25, 29.50. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Roggenmehl No. 0 u. 1 18.20, 20.10. Abm. im Juli September 18.70, 18.65, 18.70. Markt — Rüböl 52.00, 52.50. Monat 56.00, 57.20, Oktober 52.00, 52.50. Besser.

Berlin, 11. Mai. (Schlachthofmarkt.) In den letzten 430 Rinder (darunter 215 Bullen, 67 Stiere, 178 Kühe und Färsen), 5992 Schafe, 815 Schweine, 178 Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht in Mark: Für Rinder a) Doppeltender 105, 125; b) Vollm. Mast und beste 99, 108; c) mittlere Mast, und gute Saugl. 86, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Deutscher Wetterdienst Weisburg.
Vorwöchentliches Wetter für Freitag den 13. Mai.
Vormittag heiter, trocken, tauesüber warm.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für
den Oberwesterwaldkreis

am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 3^{1/2} Uhr
im Saale des Herrn Fr. Schütz.

Tagesordnung:

Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1909.

Hachenburg, den 11. Mai 1910.

Der Vorstand.
Jäger, Vorsitzender.

Zur Frühjahrssaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sport- u. Leiterwagen

schwere Gebirgswagen

Kinder-Sitz- und Liegewagen

Beste Fabrikate

Billige Preise

Große Auswahl in

Möbeln aller Art

Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc. etc.

Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter

Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkämen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfiehlt sein

großes Lager aller Arten

Manufakturwaren

in nur soliden Sachen

sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen

prima blau leinenen Jacken etc.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers in

= Herren-Anzügen =

gebe auf dieselben für Monat Mai bei Barzahlung

15% Rabatt.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ Hachenburg.

Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hauslaggen, Transparente,
Sprüche für Ehrenportien :: :: leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Roletten, Vereinsabzeichen,
Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-
Kontrolldruckknöpfe, Lampions und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latich, Hachenburg.

**Koch-
:: Herd**
mit 6 Leuchten
and großen
Wasserkessel
M. 36.—

**C. von Saint George
Hachenburg.**

Trinkt bei Husten

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maß, Bonn. Platten 15 u. 30 Pfg. (h. 100g)

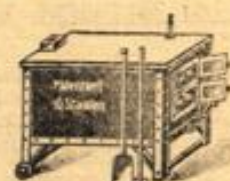
In Kolonialwarenhandlungen kenntlich durch Platten

Hachenburg: Joh. Pet. Bohle und Phil. Schneider.

Alpenrod: Ant. Schneider. Altkirchen: Carl Witten.

General-Engros-Vertrieb f. d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Transportable
Baus-Backöfen
für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem
Herd, also ohne Blech gebaken.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Flechten

aus und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Reinhalten, Heilungswelt, Adre-
kale, also Finger, etc. nach
und oft sehr hartnäckig.

Wir bittet vergeblich bestre-
gelt zu werden, mache noch eines
Versuch mit der besten heilkräftigen

RINO-SALBE

gibt es in 2 Sorten, Dose M. 1.15 u. 2.25

Nur echt in Originalpackung

weise, grün rot und mit Firm-
Rich. Schmidt & Co., Weinbols.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Napf, je 15, Walrat 20, Ger-
mel, Venet. Terp. Kampferöl, Para-
kale, je 5, Elgelöl 10, Chrysan. 0.5

Zu haben in den Apotheken.

Bau- und Möbelschreiner

gesucht von Karl Baldus
Bau- und Möbelschreiner
m. elektr. Betr., Hachenburg.

Hausverkauf

In ein. Westerwald-
Nabe zweier Ställe, 1000
Eisenb., ist ein Haus mit 10
Schöne zu verkaufen. Preis
10. Zeit Messgeret, neues
neues Schlachthaus, 1000
ist damit noch 1000. 1000
hier. Hblg. verbunden. 1000
erst. Käufer u. 1000
an d. Geschäftsstelle 1000

!! Geld

Darlehen in jed. Höhe
1. u. II. Hypoth. vom
Personen, unt. Versiche-
Bedingungen gegen 1000
Briefmarken. Adr. K. 1000
Sieg. Postscheckkonto 1000

Heu und Stroh

hat zu verkaufen

Karl Baldus, Hachenburg.